

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 33

Artikel: Die wunderbare Liebe
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

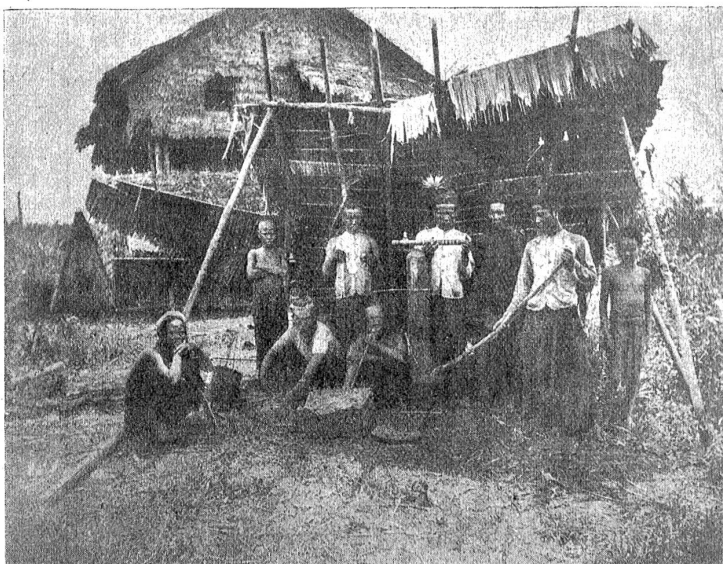
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeiten. Die Tätigkeit kommt einer affenartigen Behendigkeit gleich.

Die Battaker sind die Bergbewohner des Innengebietes von Sumatra. Sie sind Heiden und sehr brauchbare und starke Leute. Von den verschiedenen Stämmen sind die Doesson-Battaker die mindeste Sorte, da sie durch den Umgang mit den Malayen verdorben worden sind. Die Orang-Karau und die Orang-Timor werden am meisten geschätzt, während die Orang-Pat-Pat von den Battakern als Menschenfresser verabscheut werden und sich selten in den Dienst der Unternehmungen stellen. Vom Juli bis September schließen sie unter Aufsicht der Distriktsbehörde die Verträge mit den Unternehmungen für das Waldkappen, d. h. die vorzunehmenden Kahlschläge des Urwaldes, ab, welche inmert 3 Monaten beendigt sein müssen, damit das Holz während der Regenzeit etwas morsch wird. Mit großer Routine vollenden sie in der bestimmten Zeit den Waldschlag. Ihre Wohnstätte befindet sich isoliert im Walde. Fruchtbäume und Tualangs (Heiligenbäume) dürfen gemäß Vorschrift der Eingebornen-Fürsten nicht gefällt werden. Die Battaker sind raschüchtig und werden als Brandstifter gefürchtet, weshalb bei Abmachungen die Mitwirkung der Regierung gewünscht wird.

Die Bengalesen und Siamesen aus Britisch Indien sind auf einer Estate am schwächsten vertreten. Zirka 20—30 unter Führung eines Sergeanten bewohnen das Wachtthaus und beschäftigen sich speziell mit dem Polizeidienst. Es sind meistens entlassene Soldaten oder Polizisten der britischen Staaten. Sie haben die Bewachung der Fermentierscheune und der Bureaux zu besorgen und sind mit dem Beaumont-Gewehr ausgerüstet. Des Nachts zeigen sie durch Hammerschlag am „Gong“ den Stunden-schlag an. Außerdem besorgen sie die Ueberbringung der Angeschuldigten zur Amtsstelle und den Botendienst zwischen den Abteilungen und der Zentralstelle, Hauptsitz, wobei oft tagelange Märsche zurückzulegen sind.

Der Malaya ist keine gefügige Arbeitskraft und läßt sich durch keine Kontraktarbeit binden. Für den Aderbau zeigt er kein Geschick, dafür um so mehr im Handel und der Schifffahrt. Da die Natur ihm alles für den Unterhalt liefert, so fällt es ihm auch nicht ein, zu arbeiten, sondern er huldigt nur dem Sport, der Jagd und der Fischerei. Aus Gründen der Selbsterhaltung muß er sich dazu bequemen, beim Reisaubau mitzuwirken, der ihm die Haupt-



Battaker (Waldkapper).

nahrung vermittelt. Seine Mithilfe besteht zwar in der Hauptsache im Zuschauen, während die Frauen und Mädchen die Reispflanzung und das Stampfen der Frucht zu Mehl besorgen müssen. Der Malaya hält sich mehrere Frauen, die ihn trotz seiner Faulheit ehrfürchtig verehren. Malayen von Rang sind stets in Geldverlegenheit; sie beschäftigen sich mit der Lieferung von Arbeitsvolk, beziehen auf gelieferte Materialien Vorschüsse, kommen aber zum Schluß ihren Verpflichtungen nicht nach und vergessen gewöhnlich, das gepumpte Geld zurückzuerstatten, ja, des öftern trachten sie noch mehr Vorschüsse zu erhalten, je weniger sie sie zurückzahlen gedenken. (Schluß folgt.)

Die wunderbare Liebe.

Parabel von Johanna Siebel.

„Herr“, fragte ein Engel, der in der Nähe von Gottes Thron stand, „welches ist die geduldigste Liebe auf Erden, und welches von deinen Menschengeschöpfen kommt kraft seiner Liebe ahnend dem geheimnisvollen Sinn deiner Schöpfung am nächsten?“

Da lächelte Gott; und wie er lächelte, schien die Welt zu seinen Füßen ihre Schönheit herrlicher und leuchtender zu entfalten.

„Lausche selber an den Menschenseelen“, sagte er, „und suche und lerne. Es gibt eine Liebe auf Erden, die immer geduldig, freudig und glücklich ist und den tiefen Sinn der Schöpfung ahnt. Der Menschheit dienend, dient sie mir, und sie ist so schön in ihrer Reinheit, daß die Engel des Himmels sich vor ihr neigen müssen. Wenn du sie gefunden, so nahe dich wieder meinem Thron.“

Da machte sich der Engel auf, diese wunderbare Liebe zu suchen.

Nach Ablauf mehrerer Jahre trat er wieder vor Gottes Angesicht, und eine Bewegung wallte durch die Heerscharen, und alle strebten, des Engels Worte zu lauschen.

Auf einen Wink des Allmächtigen begann der Engel:

„Herr, die Liebe unter den Menschen trat mir in tausendfältigen Gestalten entgegen. Ueberwältigend, als schritt ich durch des Frühlings strahlende Fluren, so war mir der Anblick, und ich wußte im Anfang nicht, welche von diesen Erscheinungen der Liebe die von Dir beschriebene sei; denn



Battakerdorf.

viele, so dünkete mich, leuchteten in Geduld, Glück und Freude.

Allmählich aber erkannte ich, daß manche holdste Blüte der Liebe traurig schnell zernichtet war. Die Menschen, die sich heute zueinander neigten und unter Flammenworten schwuren, in keiner Beschwerde und keinem Kampf des Lebens voneinander zu lassen, standen sich häufig traurig bald als Widersacher gegenüber und beschmutzten sich mit Haß und Verachtung. — Und solche, die in liebevollster Hingebung an eine Aufgabe alle Kräfte einsetzten, erlahmten und verödeten gar oft nach kurzer Zeit in ihren Seelen. Jene, wunderbare, immer geduldige, immer freudige und glückliche Liebe wollte sich mit nicht erschließen, und welkenfern erschienen mir die Menschen von den Rätselfeln der Schöpfung.

Das fand ich in einer Nacht, als die Gestirne ihren weichen Goldschimmer durch die Lüfte wehten, in einsamem Gemache einen Mann. Aus seinen Augen glänzte das tiefe forschende Licht der Weisheit, und sein Haupt schien ein Tempel des edelsten Denkens. Neben ihm lagen Bücher, und hohe Stöße beschriebener Blätter redeten von unendlichem, ringendem Fleiß. Seine geschäftige Feder aber fügte auf weitem Bogen immer neue Formen und Zeichen aneinander.

Für einen Augenblick die Stirne in die Hand stützend, schaute der Mann in die wunderfame Frühlingsnacht. Ein hohes Glück strahlte aus seinen Blicken, und wie in heiliger Bestätigung eines lange durchgrübelten Gedankens sagte er: „Es gibt keine gläubigere und geduldigere Liebe auf Erden, als die des Forschers. Flammen der Erkenntnis lohen freudig aus ihr empor und tragen den Geist aus den Niederungen der Dummheit und Enge zur leichten befreienden Kraft und zu den Geheimnissen des Weltbaues. Gesegnet, wer diese Liebe unentwegt sich bewahrt, er dient mit ihr der Menschheit und kommt auf ihren Schwingen der Gottheit nahe.“

So sprach der Mann, und seine Worte jubelten in mir. Ich vermeinte nichts anderes als die lange gesuchte Liebe nun endlich gefunden zu haben; denn waren hier nicht ihre reinen Eigenschaften: Geduld, Glück und Freude beisammen? Froh bewegt schritt ich durch die Blütennacht des Frühlings, die aus jedem dünnen Reisklein die Wunder der Schönheit drängte.

Da sah ich an dem matterleuchteten Fenster eines langen Saales eine junge Gestalt. Unter dem glatten Häubchen der Krankenschwester quoll das Haar in goldiger Fülle. Das Mädchen verschläng die Hände, und wie ihre Augen in einem weltentrückten Ausdruck durch die schimmernden Lüfte träumten, sagte sie leise: „Keine Liebe ist beglückender als die der Barmherzigkeit, und keine kann geduldiger sein. Freudig will ich mich ganz in ihr verlieren, um so dem Unendlichen und Unnahbaren zu dienen und ihm entgegenzuwachsen.“

Mit einem seligen Aufseufzen wandte sie sich zurück in den Saal und neigte sich mit dem stillen Segen ihres Wesens über die Kranken und Leidenden. Und ein Flüstern wehte von Lager zu Lager: „Die Engel im Himmel können nicht gütiger und geduldiger sein als sie; ihre Liebe ist so licht wie die Sonne und hebt uns empor aus der Tiefe der Schmerzen!“

Herr, wie ich so versunken lauschte und ihr Tun betrachtete, das auch bei den unverständlichsten und quälendsten Wünschen immer gleichmäßig blieb, und wie ich das Wesen dieser Liebe erwog, hörte ich unweit aus einfacher Kammer ein Kinderweinen und eines Weibes unendlich gütige Stimme. Näher tretend erblickte ich eine junge Mutter, die unter sanftem Singen und Einschwichtigen ihr fieberndes Kind in den Armen hielt und in den Schlaf wiegte. —

Angst und Sorge vereinten sich mit einer ergreifenden Liebe in ihren Zügen, und ihr Anblick gab mir die dritte Offenbarung dieser Stunde. Als der Knabe endlich ent-

schlummert war, legte sie ihn behutsam auf sein Bettchen und setzte sich alsdann mit einer Näherlei zu dem Licht. „Wenn mir das Kind nur lebt“, sagte sie wie in leisem Beten vor sich hin, „und groß wird wie seine Geschwister, unsere Sehnsucht rief die Kleinen zum Leben und unsere Liebe möchte sie darin erhalten. Keine Mühe soll mir zu viel sein in ihrem Dienst; ich will immer geduldig bleiben und nie stumpf werden im Danken.“

„Göme dir endlich auch Ruhe“, bat eine Stimme aus dem Winkel der Kammer, „Mitternacht ist vorüber; du kennst den rechten Schlaf schon lange nicht mehr. Ein Teil deiner Seele scheint immer zu wachen und hinzuhorchen auf deine Kleinen. Du vollbringst das Unmögliche, Frau!“

Ein wundersames Lächeln durchsonnte das Gesicht der Angeredeten: „Ich bin dein Weib und eine Mutter“, sagte sie schlicht, „ich denke daran, daß du nie müde wurdest im Schaffen vor deiner Krankheit. Nun laß mich sorgen. Jede Arbeit verbündet mich mit dir und den Kindern, und ist der Ausdruck meines Glücks und meiner Freude über unsere Zusammengehörigkeit; sie bringt mich dem Unendlichen näher und dienet auch ihm!“

Herr, so sprach die Frau, und emstiger, wenn möglich, regten sich dabei ihre Hände.

Ich aber stand in einer seltsamen und zugleich schönen Unentschlossenheit. Ich freute mich, daß die Erde so reich war an köstlichen Gütern, und vermochte nicht zu entscheiden, welche von diesen drei Menschenseelen die geduldigste, freudigste und glücklichste Liebe barg. Am Ende wußte ich mir keinen andern Rat, als wieder und immer wieder diese Seelen zu belauschen, um zu ergründen, welcher der Preis zuzuerkennen sei.

Aber Herr, so oft ich im Laufe der Zeit zu ihnen kam und ihre Liebe erforschte, sie blieb sich ständig gleich, und keine der stetig neu an sie heranquellenden Sorgen und Nöte des Daseins vermochte ihr geduldiges, freudiges und glückliches Wesen zu verändern.“

Erwartungsvoll schaute der Engel zu Gott empor: „Herr, nun löse du mir die Frage, welcher von diesen drei Menschen durch seine Liebe ahnend den Rätselfeln deiner Allmacht am nächsten steht?“

Milden Auges blickte Gott auf den Engel: „Am Schluß ihrer Erdentage lausche wieder an ihren Seelen!“ sprach er. —

Das flog nach eines Menschenlebens Dauer der Engel abermals zu den irdischen Wohnungen, auf daß er die Antwort empfangen.

Als er wieder vor Gottes Thron erschien, neigten sich die Köpfe der Engel aneinander wie Wehren im Abendwind, und erwartungsvoll drängten sie sich in seine Nähe.

Und der Engel begann: „Herr, im Sterngefunkel der Winternacht schritt ich über die Erde, und die Welt träumte von deiner Allmacht. Ein heiliges Fragen wehte von den Sternen und schien wieder emporzuschweben zu ihnen. So gelangte ich durch die Weihe der Räume zu den Menschenseelen, die ich suchte. Ich sah, daß die Augen des Forschers matter geworden, sie lagen tief in den Höhlen, und auf ihrem Grunde glomm leise die Enttäuschung, obgleich die Flut seines Wissens in mächtigen Büchern sich staute. Wohl glitten seine Blicke in scheuer Ehrfurcht über die Bände, aber ich hörte wie er murmelte: „Ein Menschenleben ist zu kurz bemessen, um des Daseins Gesetze in ihrem Zusammenhang kennen zu lernen. Unsere Weisheit wird immer ein Kinderlallen bleiben, und sie darf, wenn sie glücklich ist, im Forschen und Finden, ein Steinchen nur einfügen in den Tempel des Wissens. Die tiefen geheimnisvollen Rätselfel der Welt indessen werden ihr in Ewigkeit verborgen sein, und ewig fern bleiben wir des Ursprungschaffender Kraft. Wir suchen uns aber über unsere Unzulänglichkeit hinwegzutäuschen durch die Arbeit und getrösten uns im Besitze der kleinen Geheimnisse des Weltraums.“

Er neigte die müde gewordene Stirn, und wieder beschrieben seine weichen Hände weiße Blätter. Alles stieghaft Gläubige war aus seiner Liebe entschwunden; wahrlich, sie war nicht mehr glücklich und freudig zu nennen, obwohl sie geduldig geblieben. —

Verloren in sinnende Erinnerung gelangte ich zu dem Hause der Barmherzigkeit. Mit der alten, ruhigen Milde waltete die Schwester ihres Amtes zwischen den Kranken. Ihre Bewegungen waren von der gleichen leisen, helfenden Sorgfalt wie vor Jahren, aber um ihren Mund lag ein ergreifender Ausdruck der Entfagung, der das stille Gesicht zur selben Zeit adelt und traurig machte. Als sie sich in einem freien Augenblick zum Fenster wandte, sah ich, wie langsam eine Träne über die dünn gewordene Wange lief. „Der milde Schlaf sollte uns hinwegtragen aus unsern Leiden!“ sagte sie.

Da wußte ich, daß auch die geduldige Liebe der Barmherzigkeit nicht dauernd beglückt, und daß die alles verfühnende und alles tragende Freude aus ihr entfliehen kann.

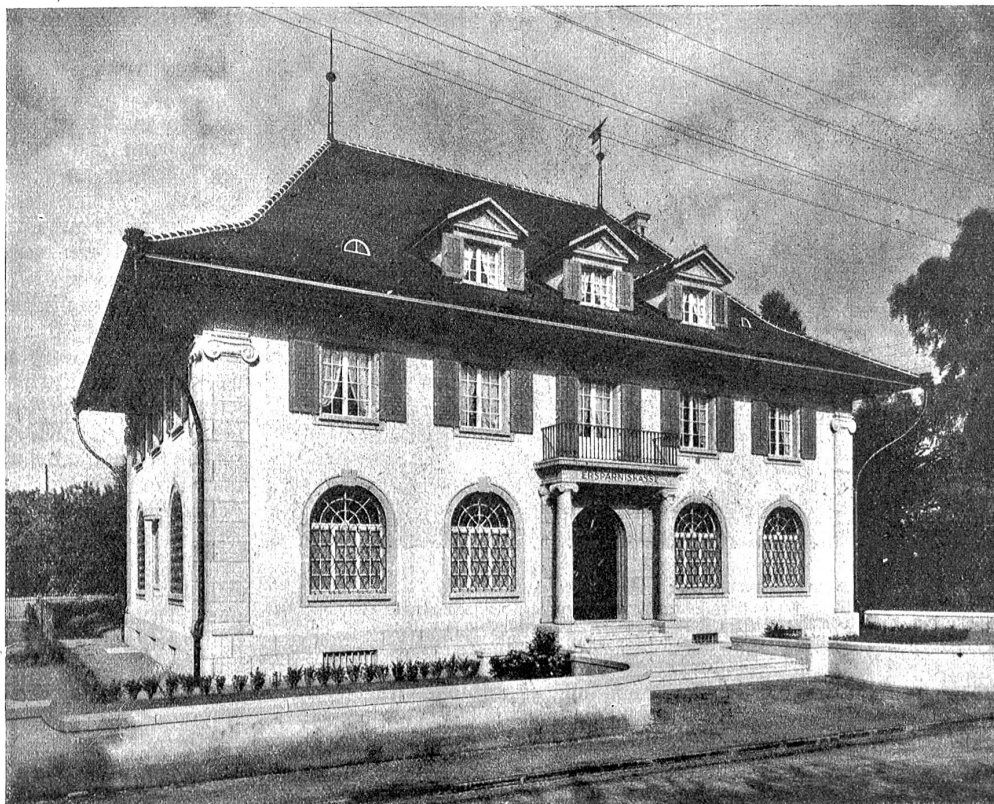
Umfangen von einer stillen Erdentraulichkeit strebte ich weiter. —

So kam ich an das Fenster der Mutter. Und wieder fand ich sie ein Kindlein wiegend in tiefer Nacht. unentwegt jung leuchtete aus ihren Augen die Mutterliebe auf den Enkel hernieder, und in ihren durchfurchten Zügen war ein sanftes Glück.

Und wieder, wie vor Jahren, da ich sie zum ersten Male sah, mahnte der Mann auf seinem Lager. „Wann wirst du dir endlich Ruhe gönnen; dein Leben zerrinnt zwischen Sorge und Entbehrung, zwischen Krankheit und Mühe, seit ich zurückdenke. Nichts ist dir erspart geblieben. Und dennoch klagst du nie, und in deinen Augen scheint immer ein Lächeln. Es ist unfasslich und wunderbar, was du vermagst.“

Die Frau sah ihn an: „Ich durfte in Liebe dein Weib sein“, sagte sie, „ich durfte dir Kinder gebären und als Mutter dem schönen flutenden Leben mit einem gesunden Körper dienen; er wurde mir nicht zerbrochen durch den Kampf, und meine Seele durfte strahlen. Nun krönt sich in dem Enkel täglich mein Glück und ahnend sehe ich es ins Unendliche wachsen!“

Leuchtenden Auges schaute der Engel zu Gott empor: „Herr, nie sah ich so viel Menschenmilde und Liebe in eines Menschen Blick und so viel unzerstörbares Glück. Die Schranken der Zeit schienen gefallen für diese Frau, und ihre Seele fand den Weg von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da wußte ich, daß ich bei dieser Gattin und Mutter die wunderbare Liebe gefunden, die ich suchte: Leben dem Leben gebend, dient sie dir, und deine Allmacht spiegelt sich in ihr.“



Der Neubau der Ersparniskasse des Amtsbezirks Aarwangen in Langenthal.

Seit 1924 besitzt die Ersparniskasse des Amtes Aarwangen in Langenthal ein neues stattliches Heim; Ende Juni leßthin wurde es feierlich eingeweiht.

Der Neubau steht an der Zurastraße in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Es ist ein vornehmer, eleganter Bau in altem Berner Barockstil, wie er für Langenthal, das noch oder besser neuerdings guten Bau-traditionen huldigt, vorzüglich paßt. Mit großem Geschick hat der Verfasser und Ausführer des Projektes, Herr Architekt Ernst Bühberger in Burgdorf, die Bauaufgabe gelöst. Er hatte die Räume zu schaffen für einen kleinen Bankbetrieb und zugleich für die Wohnung des Verwalters und die Abwartfamilie. Er hat ein schlicht-vornehmes Haus erstellt mit schönen Proportionen, schöner Aufteilung der Fläche; einen Bau mit repräsentativem Ausdruck, der aber doch ehrlich sich zum Doppelzweck bekennet. Das Gebäude gereicht seinen Ueberbarn wie der ganzen Ortschaft zur Ehre. Möge die Ersparniskasse des Amtes Aarwangen im neuen Heim — sie wurde 1823 als gemeinnützige Anstalt gegründet — ein weiteres Jahrhundert lang im Dienste des Volkswohles wirken!

Die Engel im Himmel aber müssen sich neigen vor ihrer Geduld!“ —

Da lächelte Gott, und seine allwissenden Augen segneten den Engel.

Politische Wochenschau.

Der Meerbusen von Biskaya.

wäre beinahe zur größten politischen Sensation der vergangenen Woche geworden. Denn wenn es wahr gewesen wäre, was der Schiffsleutnant Cornet der Welt verkündet hat — daß er nämlich im Golf von Biarritz, wo man früher Tiefen von 1000—4000 Metern gelotet hatte, nur mehr eine Tiefe von 50 Metern gemessen habe, daß also in nächster Nähe von der französischen Küste ein neuer Kontinent aus dem Meere aufzusteigen im Begriffe sei, — wenn das wahr wäre, dann würden natürlich die politischen Grundlagen von ganz Westeuropa verändert. Man denke nur an die Ablenkung des Golfstromes, der bisher Frankreich ein so hervorragend günstiges Klima gesichert hatte. Und dann an die guten französischen Meereshäfen, die nun in Bälde durch Untiefen verbarrikadiert würden und zuletzt ganz verlanden müßten. Zum Glück für Frankreich fanden die Gelehrten, daß die Geschichte nicht so ganz hoffnungslos sei, da sich der Leutnant geirrt haben könnte — man schickte sogleich eine Expedition aus, um seine Vermessungen nach-